

Seminar: **Gedanken und Blicke als Gespräche: Peirce' dialogische Semiotik**  
(180161 SE)

**5. TEXT: Interpretanten und Imagination,**

Aus: *Charles S. Peirce, Semiotische Schriften*, Band 3, hrg. von C. Kloesel und H. Pape, Frankfurt 1993 (2. Auflage 2000), S. 250 - 254; 255 - 260, übersetzt nach dem Manuskript 318, 1907.

Geneigter Leser, nachdem Sie und ich nun hoffentlich einen ziemlich klaren Begriff davon gewonnen haben, was streng formuliert unter dem Objekt eines Zeichens zu verstehen ist, wird es nötig sein zu untersuchen, wie weit solch eine strenge Formulierung praktisch und angebracht ist.

Von den beiden in etwa synonymen Termen "Individuum" (individual) und "Einzelnes" ist letzterer eine Übersetzung von Aristoteles' (siehe 3a35, ungefähr in der Mitte des 5. Kapitels der Kategorienschrift), der zweite gibt sein wieder (siehe Erste Analytiken, 27. Kapitel, wo Kleon und Kallias als Beispiele genannt werden.) "Individuum" wird normalerweise richtig als das definiert, was absolut bestimmt ist; "Einzelnes" ist etwas, das für einen bestimmten Zeitraum absolut bestimmt ist oder das, wenn wir diese Definition verallgemeinern, nur in der Weise variabel ist, daß es auf zwei genau entgegengesetzte und konverse Weisen variiert. Es ist nun ganz unmöglich, daß irgendeine ergänzende Beobachtung, wie immer man sie auch mit Hilfe von Phantasie und Denken gestalten mag, jemals zu einer positiven Idee eines Einzelnen zu gelangen - ganz zu schweigen vom Individuum. Denn das bedeutete, daß wir es tatsächlich als in jeder der mehr als Millionen Aspekte bestimmt denken würden, in denen Dinge variieren können. Nehmen wir beispielsweise an, es handle sich um etwas Sichtbares, und betrachten wir nur den

Umriß eines einzigen seiner Aspekte, auch wenn für diesen Umriß die Beschränkung gelten sollte, daß er zu einer der Familien von Kurven gehört, sagen wir zu den Ellipsen, so sind die verschiedenen möglichen Formen zwischen zwei begrenzenden Formen mehr als überabzählbar unendlich, da es ein Kontinuum solcher Formen gibt. Es wäre unmöglich, unsere begleitende Beobachtung, selbst wenn sie durch Phantasie und Denken unterstützt wird, auch nur in dieser unbedeutenden Hinsicht vollständig durchzuführen. Es ist deshalb offensichtlich praktisch unmöglich, die Bedeutung des Terms "Objekt eines Zeichens" auf das im strengen Sinne so bezeichnete Objekt einzuschränken.

Denn die durch Phantasie und Denken unterstützte begleitende Beobachtung wird doch normalerweise in einer Idee resultieren, obwohl diese nicht besonders bestimmt sein muß, sondern in mancher Hinsicht unbestimmt und in anderer allgemein sein kann. Eine derartige Vorstellung (apprehension), die sich auf wie auch immer mittelbare Weise dem Objekt im strengen Sinne annähert, sollte man, wie das auch normalerweise geschieht, das "unmittelbare Objekt" des Zeichens in der Intention des Autors nennen. Es mag sein, daß kein derartiges Ding oder keine Tatsache zu dem gehört, was Existenz oder irgendeinen anderen Modus der Realität besitzt. Doch wir wollen sicher nicht leugnen, daß dem bekannten Bild eines Phönix oder der Gestalt der nackten Wahrheit in ihrem Ursprung der Name eines "Zeichens" zukommt, nur deshalb weil der Vogel eine Fiktion ist und Wahrheit ein *ens rationis*.

Wenn es irgendetwas gibt, das real ist (das heißt irgendetwas, dessen Eigenschaften unabhängig davon wahr sind, ob Sie oder ich oder irgendein Mensch oder eine beliebige Anzahl von Menschen sie für dessen Eigenschaften hält oder nicht), das hinreichend dem unmittelbaren Objekt entspricht (das nicht real ist, da es eine Vorstellung ist), dann sollte man es - ob es nun mit dem, was im strengen Sinne als Objekt bezeichnet wird, identifizierbar ist oder nicht - das

"reale Objekt" des Zeichens nennen. Es muß durch eine Art von Verursachung oder Einfluß die bedeutsame (*significant*) Eigenschaft des Zeichens bestimmt haben.

Soviel zum Objekt des Zeichens oder zu demjenigen, wodurch das Zeichen wesentlich in seinen bedeutsamen Eigenschaften im Geist seines Autors bestimmt wird. Ihm korrespondierend gibt es im Zeichen etwas, das es in seiner bedeutsamen Funktion für den Interpreten bestimmt. Ich nenne dies den "Interpretanten" des Zeichens. In allen Fällen schließt er Empfindungen ein; denn es muß zumindest ein Empfinden dafür geben, ob die Bedeutung eines Zeichens verstanden wurde. Wenn er mehr als eine bloße Empfindung umfaßt, so muß es [das Zeichen] eine Art von Anstrengung wachrufen. Er kann noch darüber hinaus etwas enthalten, das wir zunächst vielleicht vage "Denken" nennen können. Ich bezeichne diese drei Arten von Interpretanten als den "emotionalen", "energetischen" und den "logischen" Interpretanten. Wenn ein Zeichen keinen Interpreten hat, ist sein Interpretant ein "würde sein", das heißt, es ist dasjenige, was es im Interpreten bestimmen würde, gäbe es einen.

Seiner allgemeinen Natur nach ist der Interpretant viel leichter verständlich als das Objekt, da er alles umfaßt, was das Zeichen ausdrückt oder bedeutet. Doch ist die Definition der drei Arten von Interpretanten nicht einfach. Es ist beispielsweise durchaus möglich, daß ich einen zu engen Begriff des Zeichens wähle, wenn ich sage, daß seine erste Wirkung von der Natur einer Empfindung sein muß, da es vermittelnde Wirkungen geben kann, die man zu den Zeichen zählen sollte und die doch zunächst unbewußt zu wirken beginnen. Doch da dieser Fehler, falls es einer ist, mit dem Thema des Pragmatismus nichts zu tun zu haben scheint, werde ich hier nicht darauf eingehen. Eine weitaus schwerwiegendere Frage, insbesondere im vorliegenden Zusammenhang, betrifft die Natur jenes logischen Interpretanten, des übermittelten Gedankens, von dem

wir ohne weiteres überzeugt sind, daß einige Zeichen ihn aufweisen, obgleich wir nicht sogleich erkennen können, worin er besteht.

*[Bleistifteinfügung im Text, die nicht von Peirce stammt: Hier ist eine weitere Stelle, an der man den Aufsatz in zwei Hälften teilen kann.]*

Ich bin jetzt soweit, den Versuch einer Zeichendefinition riskieren zu können, da für die wissenschaftliche Forschung wie für andere Unternehmungen auch die Maxime gilt: Wer nicht wagt, der nicht gewinnt. Ich sage also, daß alles, unabhängig von seiner Seinsweise, ein Zeichen ist, was zwischen einem Objekt und einem Interpretanten vermittelt, da das Zeichen sowohl durch das Objekt relativ zum Interpretanten bestimmt ist als auch den Interpretanten in Bezug zum Objekt derart bestimmt, daß es den Interpretanten aufgrund der Vermittlung dieses "Zeichen" durch das Objekt bestimmt sein läßt.

Das Objekt und der Interpretant sind also lediglich die zwei Korrelate des Zeichens; das eine ist das Antezedens, das andere das Konsequens des Zeichens. Da das Zeichen durch diese korrelativen Korrelate definiert wird, kann man außerdem mit Sicherheit erwarten, daß Objekt und Interpretant einander genau entsprechen. In der Tat stellen wir fest, daß das unmittelbare Objekt und der emotionale Interpretant sich entsprechen, da sie beide Vorstellungen oder "subjektiv" sind; auch kommen beide allen Zeichen ohne Ausnahme zu. Das reale Objekt und der energetische Interpretant entsprechen einander ebenfalls, da beide reale Tatsachen oder Dinge sind. Doch stellen wir zu unserer Überraschung fest, daß dem logischen Interpretanten keinerlei Objekt entspricht. Dieser Mangel an Entsprechung zwischen Objekt und Interpretant wird seine Wurzeln in dem wesentlichen Unterschied haben, der zwischen der Natur eines Objekts und der Natur eines Interpretanten besteht, wobei dieser Unterschied darin liegt, daß das erstere dem Zeichen vorhergeht, während der letztere auf es folgt. Der logische Interpretant muß deshalb in einer relativ futurischen Zeitform

gebildet werden.

Dem kann noch die Überlegung hinzugefügt werden, daß nicht alle Zeichen logische Interpretanten haben, sondern nur intellektuelle Begriffe und ähnliches. Und wie mir scheint, sind diese entweder alle allgemein oder aufs engste mit Allgemeinbegriffen verbunden. Dies zeigt, daß die Art der futurischen Zeitform des logischen Interpretanten die konditionale Aussageform ist, das "würde-sein".

[Ende Ausschnitt 250 - 254]

S. 255:

Doch sagt uns dies noch nicht ganz, was die Natur der wesentlichen Wirkung auf den Interpreten ist, die durch die Semio'sis des Zeichens herbeigeführt wird, die den logischen Interpretanten konstituiert. Es ist wichtig zu verstehen, was ich mit Semiose meine. Jede dynamische Wirkung oder eine solche, die auf schierer Kraft beruht, sei sie physikalisch oder psychisch, findet entweder zwischen zwei Gegenständen statt (ob sie nun gleichermaßen aufeinander reagieren oder ob, teilweise oder insgesamt, der eine der Handelnde und der andere der Leidende ist) oder ist auf jeden Fall ein Produkt solcher Wirkungen zwischen Paaren. Doch unter "Semiose" verstehe ich ganz im Gegensatz dazu eine Wirkung oder einen Einfluß, der in dem Zusammenwirken dreier Gegenstände, wie ein Zeichen, sein Objekt und sein Interpretant, besteht, wobei dieser tri-relative Einfluß in keiner Weise in Wirkungen zwischen Teilen aufgelöst werden kann. Im Griechisch der römischen Periode, etwa zur Zeit Ciceros, bedeutete die Wirkung fast jeder Art von Zeichen; und meine Definition gibt allem, was so wirkt, den Titel eines "Zeichens".

Obgleich in der Definition nicht gefordert wird, daß der logische

Interpretant (oder, was diesen Punkt betrifft, irgendeiner der anderen beiden Interpretanten) eine Bewußtseinsveränderung ist, so läßt uns der Mangel an Erfahrung mit jeglicher Semiose, in der dies nicht der Fall ist, keine Alternative: wir müssen unsere Untersuchung ihrer allgemeinen Natur mit der provisorischen Annahme beginnen, daß der Interpretant in allen Fällen zumindest ein genügend ähnliches Analogon zu einer Bewußtseinsveränderung ist, um unsere Konklusion relativ weit der allgemeinen Wahrheit anzunähern. Wir können nur hoffen, daß diese Konklusion, nachdem wir erst einmal zu ihr gelangt sind, eine derartige Verallgemeinerung zuläßt, die jeden möglichen Fehler beseitigt, der auf die Falschheit dieser Annahme zurückgeht. Der Leser wird sich vielleicht fragen, warum ich meine Untersuchung nicht einfach auf die geistige Semiose beschränke, da keine andere besonders wichtig zu sein scheint. Mein Grund ist der, daß die viel zu oft praktizierte Vorgehensweise jener Logiker, die nicht etwa ohne irgendeine Methode an ihre Arbeit gehen, in der Methode liegt, Sätze der Wissenschaft der Logik auf die Ergebnisse der Wissenschaft der Psychologie zu gründen - die zu unterscheiden sind von Common-Sense-Beobachtungen, die geistige Abläufe betreffen, Beobachtungen, die, auch wenn sie oft unbemerkt bleiben, allen erwachsenen Frauen und Männern, sofern geistig gesund, wohlbekannt sind - diese Vorgehensweise ist meiner Auffassung nach ebenso unsolide und unsicher wie jene Brücke in dem Roman "Kenilworth", mit der die arme Comtess Amy in den Tod stürzte, da ihr jede Art von Stütze fehlte. Man muß verstehen, daß für die verläßliche Etablierung von Wahrheiten in einer Wissenschaft der Psychologie fast ständig Anleihen bei den Ergebnissen der Wissenschaft der Logik ganz besonders unerläßlich sind - im Gegensatz zu der natürlichen Beobachtung, daß eine Relation offensichtlich eine andere einschließt. Jene Logiker verwechseln psychische Wahrheiten mit psychologischen Wahrheiten, obgleich der Unterschied zwischen diesen beiden

derartig ist, daß er vor allem anderen die Aufmerksamkeit derjenigen verdient, die den geraden und engen Weg suchen, der zur exakten Wahrheit führt.

Nachdem ich also diese vorläufige Annahme gemacht habe, stelle ich mir als nächstes die Frage, welche Kategorien mentaler Tatsachen es gibt, die einen allgemeinen Bezug haben, da wir bereits gesehen haben, daß der logische Interpretant hinsichtlich der Möglichkeiten seiner Bezugnahme allgemein ist (d.h. daß er auf alles, was einer bestimmten Beschreibung genügt, bezugnimmt oder dazu in Relation steht). Ich kann nur diese vier entdecken: Begriffe (*conceptions*), Sehnsüchte (einschließlich Hoffnungen, Ängste usw.), Erwartungen und Verhaltensgewohnheiten. Ich gehe davon aus, daß ich keine wichtige Auslassung gemacht habe. Nun ist es keine Erklärung der Natur des logischen Interpretanten (von dem wir bereits wissen, daß er ein Begriff ist) wenn wir sagen, er sei ein Begriff. Dieser Einwand trifft ebenfalls auf Sehnsucht und Erwartung als Erklärungen desselben Interpretanten zu, da keiner von beiden auf andere Weise allgemein ist als durch die Verbindung mit einem Begriff. Außerdem wäre bezüglich der Sehnsucht leicht zu beweisen (wenn es den Platz dafür wert wäre), daß der logische Interpretant eine Wirkung des energetischen Interpretanten ist in dem Sinne, daß der letztere eine Wirkung des emotionalen Interpretanten ist. Sehnsucht ist Ursache, nicht Wirkung von Anstrengung. Was Erwartung betrifft, so wird sie durch die Tatsache ausgeschlossen, daß sie kein Konditional ist. Denn das, was man für eine konditionale Erwartung halten könnte, ist nichts anderes als ein Urteil, daß unter bestimmten Bedingungen eine Erwartung auftreten würde: die Erwartung selbst enthält keine Konditionalität, wie sie der logische Interpretant aufweist, nachdem er tatsächlich erzeugt wurde. Es bleibt also nur Gewohnheit als Natur des logischen Interpretanten übrig.

Wir wollen also prüfen, wie gemäß der Regel, die sich aus den mathematischen Begriffen herleitet (und die durch andere Begriffe bestätigt wird)

diese Gewohnheit erzeugt wurde und um welche Art von Gewohnheit es sich handelt. Damit diese Ableitung auf die richtige Weise gemacht werden kann, sind die folgenden Bemerkungen angebracht. Es handelt sich nicht um ein Ergebnis wissenschaftlicher Psychologie, sondern einfach um ein Stück des allumfassenden und nicht zu leugnenden Common Sense der Menschheit, das keine andere Veränderung aufweist als eine leichte Akzentuierung bestimmter Merkmale.

Jede gesunde Person lebt in einer doppelten Welt, in der äußeren und in der inneren Welt, in der Welt der Wahrnehmungsobjekte und in der Welt der Phantasien. Was diese davor bewahrt, verwechselt zu werden, ist (abgesehen von bestimmten Merkmalen), daß jeder sehr wohl weiß, daß Phantasien durch bestimmte nicht-muskuläre Anstrengungen weitgehend beeinflußt werden können, während es einzig die muskulären Anstrengungen sind, die (ob sie willentliche, d.h. von vornherein beabsichtigte Anstrengungen sind oder ob alle beabsichtigte Anstrengung darin besteht, ein muskuläres Geschehen zu verhindern, wie im Falle des Errötens oder wenn bei Lebensgefahr der Darm plötzlich aktiv wird) in irgendeinem spürbaren Maße die Wahrnehmungsobjekte verändern können. Ein Mensch kann durch seine Wahrnehmungsobjekte und durch seine Phantasien dauerhaft beeinflußt werden. Die Weise, in der sie ihn beeinflussen, wird jeweils von seiner angeborenen, persönlichen Veranlagung und von seinen Gewohnheiten abhängen. Gewohnheiten unterscheiden sich von Veranlagungen dadurch, daß sie als Folgen eines Prinzips erworben worden sind, das latent selbst jenen wohlbekannt ist, deren Reflexionsfähigkeiten nicht zu seiner Formulierung hinreichen: daß nämlich mehrfach wiederholtes Verhalten derselben Art, unter ähnlichen Kombinationen von Wahrnehmungsobjekten und Phantasien, eine Tendenz erzeugt - die Gewohnheit - , sich in Zukunft unter ähnlichen Umständen tatsächlich auf ähnliche Weise zu verhalten. Weiterhin -



und hier liegt der entscheidende Punkt - übt jeder Mensch in größerem oder geringerem Maße durch Modifikation seiner Verhaltensweisen Kontrolle über sich selbst aus, und die Weise, in der er diese Wirkung in jenen Fällen zustandebringt, in denen die Umstände es ihm nicht erlauben, jene Wiederholungen der angestrebten Verhaltensweise in der äußeren Welt durchzuführen, zeigt, daß er tatsächlich mit dem wichtigen Prinzip wohlvertraut ist, daß Wiederholungen in der inneren Welt - vorgestellte Wiederholungen - wenn sie durch eine direkte Anstrengung genügend intensiviert wurden, genauso Gewohnheiten erzeugen wie Wiederholungen in der äußeren Welt; und diese Gewohnheiten werden die Kraft haben, das tatsächliche Verhalten in der äußeren Welt zu beeinflussen. Dies gilt speziell dann, wenn jede Wiederholung durch die besonders starke Anstrengung begleitet wird, die man normalerweise mit dem Erteilen eines Befehls an das eigene zukünftige Selbst vergleicht.<sup>1</sup>

Ich schulde dem geduldigen Leser hier ein Eingeständnis. Und zwar: als ich sagte, daß jene Zeichen, die einen logischen Interpretanten haben, entweder allgemein sind oder eng mit Allgemeinem verbunden sind, war dies kein wissenschaftliches Ergebnis, sondern nur ein starker Eindruck, der auf ein lebenslanges Studium der Natur der Zeichen zurückgeht. Mein Entschuldigungsgrund dafür, daß ich diese Frage nicht wissenschaftlich beantwortet habe, besteht darin, daß ich, soweit mir bekannt, ein Pionier oder

---

<sup>1</sup> (Peirce) Ich erinnere mich noch gut, daß in meiner Knabenzeit mein Bruder, der jetzt Gesandter in Oslo an der Christiania ist, wenig mehr als ein Kind, eines Tages, als gerade die ganze Familie zu Tisch saß, augenblicklich aufsprang und genau das richtige tat und jede seiner Bewegungen geschickt ihrem Zweck angepaßt waren, als von einer "Wärmepfanne" oder "Tischkochgerät" etwas Alkohol auf das Musselinkleid einer der Damen tropfte und sich entzündete. Nachher befragte ich ihn, und er erzählte mir, daß er nach dem Tod von Longfellow oft in der Vorstellung alle Details, die in einem solchen Notfall angebracht sind, durchgegangen war. Dies war ein eindrucksvolles Beispiel einer wirklichen Verhaltensgewohnheit, die durch Übung in der Vorstellung erzeugt wurde.

vielmehr ein Waldläufer in dem Unternehmen des Aufklärens und Erschließens dessen bin, was ich Semiotik nenne, d. h., der Lehre von der wesentlichen Natur und den grundlegenden Arten der möglichen Semiose. Und ich stelle fest, daß für einen Neuankömmling das Gebiet zu ausgedehnt ist, daß zuviel Arbeit zu tun ist. Entsprechend bin ich genötigt, mich auf die wichtigsten Fragen zu beschränken. Fragen von ungefähr demselben besonderen Typus wie diejenige, die ich auf der Basis eines Eindrucks beantwortet habe und die ungefähr die gleiche Wichtigkeit haben, gibt es über vierhundert, und alle sind sie heikel und schwierig, eine jede erfordert viel Forschen und Vorsicht. Gleichzeitig sind sie bei weitem nicht die wichtigsten Fragen der Semiotik. Selbst wenn meine Antwort nicht genau stimmen sollte, so kann sie doch zu keiner völlig falschen Auffassung von der Natur des logischen Interpretanten führen. Hier ist meine Entschuldigung, jedenfalls kann man sie als solche betrachten.

Man muß nicht annehmen, daß bei jeder Verwendung eines Zeichens, das fähig ist, einen logischen Interpretanten zu erzeugen, ein solcher Interpretant tatsächlich erzeugt wird. Die Gelegenheit kann entweder zu früh oder zu spät sein. Wenn es zu früh ist, wird die Semiose nicht so weit geführt, so daß die anderen Interpretanten für die groben Funktionen hinreichen, für die das Zeichen verwendet wird. Andererseits ist die Gelegenheit verpaßt, wenn der Interpret bereits mit dem logischen Interpretanten vertraut ist, da er dann durch einen Prozeß in seinem Geist gegenwärtig wird, der keinerlei Hinweis darauf liefert, wie er ursprünglich erzeugt wurde. Weiterhin ist die überwiegende Mehrzahl der Beispiele, in denen sich die Ausbildung des logischen Interpretanten vollzieht, äußerst ungeeignet, um als Erläuterungen für den Prozeß zu dienen, da bei ihnen das Wesentliche dieser Semiosis unter einer Menge von zufälligen und kaum relevanten Semiosen verborgen liegt, die mit der ersteren vermischt sind. Der beste von mir ausfindig gemachte Weg, um ein erläuterndes Beispiel zu

vereinfachen, das uns als Material dienen kann, mit dem wir experimentieren und das wir beobachten können, besteht darin, einen Menschen anzunehmen, der bereits geschickt ist im Gebrauch eines gegebenen Zeichens (das einen logischen Interpretanten hat), der jetzt vor unserem inneren Blick zum ersten Mal ernsthaft zu untersuchen beginnt, was dieser Interpretant überhaupt ist. Es wird notwendig sein, diese Hypothese zu erweitern, indem wir festlegen, was sein *Interesse* an der Frage sein soll.